



St. Franziskus Seraph.

Jch habe dich aus meinem ganzen Herzen gesucht: laß
mich von deinen Gebothn nicht abweichen. *Ps. 118.*

Nebst der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.

Gumpendorf 1787 823.

L e b e n
des heiligen
Franziskus Seraphikus.

Der heilige Franziskus wurde zu Assisi, einer kleinen italienischen Stadt in der Provinz Umbrien, im Jahr 1182 geboren. Sein Vater hieß Peter Bernard und war ein Kaufmann. Dieser sowohl als Franziskus Mutter waren beyde rechtliche unbescholtene Weltleute, aber ihr Handel lag ihnen doch mehr am Herzen als die Erziehung ihrer Kinder. Sobald der junge Franz sich einige oberflächliche Kenntnisse in den Schulen gesammelt hatte, widmete ihn sein Vater der Handlung. Franz zeigte anfangs nicht viel Hang zur Frömmigkeit, und liebte die Zerstreuung, doch bewahrte ihn Gott vor den gewöhnlichen Ausschweifungen verwaarloster junger Leute. Aber eine Tugend zeigte er von seiner frühesten Jugend an, nämlich, eine besondere Mildthätigkeit gegen die Armen. Nie blieb ein Dürftiger von ihm unbeschenkt, besonders wenn er ihn im Nahmen Gottes um eine Gabe ansprach. Eine gefährliche Krankheit, die er glücklich überstand, entwickelte endlich den Keim des Guten, der in seinem Herzen lag. Von dieser Zeit an nahm er sich vor, die Liebeswerke gegen seinen Nächsten mit mehr Eifer auszuüben, und als er bald darauf in einer Predigt die Worte des Evangeliums hörte, die Christus zu dem reichen Jüngling sprach: »Willst du vollkommen seyn, so verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und dann folge mir nach;« so vertheilte er alles, was er besaß, unter die Armen, und brachte sich selbst aus Liebe zu Jesu Christus in die äußerste Armuth.

In diesem Zustande der Dürftigkeit fing Franziskus an die Wüste zu predigen, und zwar mit so vieler Wirksamkeit, daß er eine Menge auffallender Bekehrungen zuwege brachte. Verschiedene, die von seinen Reden gerührt waren, wollten sich an ihn anschließen, und dieselbe Lebensart, die er führte, ergreifen. Franziskus versammelte sie daher um sich, und nachdem er vorher von dem Reiche Gottes, von Verachtung der Welt, von der Abtödtung des Körpers zu ihnen geredet hatte, ertheilte er ihnen eine förmliche Ordens-Regel. Nebst vielen andern Dingen ermahnte er seine Ordensbrüder zur Handarbeit; aber er verlangte von ihnen, daß sie dafür nur die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, keinesweges aber Geld annehmen sollten. Er verbot ihnen was immer für Eigenthum zu besitzen. Ihre Predigten sollten nur mit Erlaubniß des Bischofs gehalten werden; sie sollten kurz, faßlich, auf das Wort Gottes gegründet seyn, und bloß auf die wahre Erbauung der Zuhörer abzielen. Durch diese ersten Versammlungen seiner Schüler legte Franziskus den Grund zu den drey berühmten Orden, der Franziskaner, Kapuziner und Minoriten, von denen er Stifter wurde, und die sich nachher in der ganzen Christenheit verbreiteten.

Der Geist der Demuth und Armuth war dasjenige, welches er seinen Schülern unaufhörlich empfahl. »Die Armuth,« pflegte er zu sagen, »ist der Weg zum Heil, die Säugamme der Demuth, und die Wurzel der Vollkommenheit. Ihre Früchte sind vorborgen, aber sie vervielfältigen sich auf eine unendliche Weise.« Von diesen Grundsätzen wich er nie ab, und er war nie zu bewegen, von seinen neu eintretenden Ordensgliedern das mindeste von dem anzunehmen, was sie vorher in der Welt an Gütern besessen hatten. Auf einer Reise traf er einst einen halb nackten Bettler an, sogleich nahm er den Mantel, den er über seinem

Ordenskleide trug, herab, bekleidete damit den Dürftigen, und sagte zu seinem Begleiter: »Dieser gehört dem Manne, denn Jesus Christus hat mir ihn nur geliehen, um ihn demjenigen zurückzustellen, der noch ärmer ist als ich.«

Franziskus stand in einem solchen Ruf der Heiligkeit daß bey seinem Eintritt in eine Stadt ihm zu Ehren die Glocken geläutet wurden, die Klerisey und das Volk ihm entgegen kam, und sich herbey drängte, um seine Kleider zu berühren. Wie sehr er Gott gefällig war, beweist jene himmlische Erscheinung, welche ihm in seinen letzten Lebenstagen zu Theil wurde. Diese merkwürdige Begebenheit wird in dem römischen Breviere also erzählet: Zwey Jahre vor seinem Tode befand sich Franziskus auf dem Berge Alverno, seinem gewöhnlichen Aufenthaltsort, in heiligen Betrachtungen versunken. Da sah er plötzlich einen Seraph in menschlicher Gestalt in den Lüften herabschweben, welcher mit sechs Flügeln begabt war, und an dessen Händen und Füßen und an der linken Seite die Merkmahe der fünf Wunden des gekreuzigten Heilandes sichtbar waren. Franziskus wurde mit Bewunderung, Furcht und Freude erfüllt, und als die Erscheinung verschwunden war, sah und fühlte er an seinem eigenen Leibe dieselben Merkmahe der Wunden Christi. Zum Andenken dieses Wunders hat Papst Benedict XI. in der Folge ein eigenes Fest der Eindrückung der Wunden des heiligen Franziskus eingesezt, welches noch jährlich am 27. September von seinem Orden gefeyert wird. Franziskus aber erhielt von dieser Erscheinung des Seraphs den Nahmen *Franziskus Seraphikus*.

Als der heilige Mann die Herannahung seines Endes spürte, verdoppelte er die Strenge seiner Busübungen. An dem Sterbetage selbst ließ er sich das dreyzehnte Capitel des Evangeliums Johannes vorlesen, und er selbst sagte

den 141sten Psalm her. Nachdem er die letzten Worte ausgesprochen hatte: »Führe meine Seele aus dem Kerker, deinen Nahmen zu loben, die Gerechten warten auf mich, bis du mir wieder vergeltest,« entschlief er im Herrn im 45sten Jahre seines Lebens, nach der Geburt Christi im Jahr 1226. Die Heiligsprechung erfolgte durch Papst Gregor IX. im Jahre 1226.

Die Gebeine des heiligen Franziskus ruhen in der Domkirche zu Assisi, welche aus drey übereinander gebaueten Kirchen besteht. In der untersten Kirche befindet sich das Grab dieses Heiligen, zu welchem häufige Wallfahrten geschehen. Sein Fest wird jährlich an seinem Sterbetag den vierten October gefeyert.

erte aus-
Kerker,
f mich,
ren im
risti im
st Gre-

in der
gebau-
ich das
ten ge-
ag den